

# Eignung des Honorierungsansatzes aus Sicht der landwirtschaftlichen Praxis

Judith Brüggemann, Tanja Strobel-Unbehaun, Sigrid Griese, Nicolas Lampkin, Jörn Sanders

## Schlussbericht Teil II.6

Verbundprojekt "Entwicklung eines leistungsdifferenzierten Honorierungssystems für den Schutz der Umwelt"

## Eignung des Honorierungsansatzes aus Sicht der landwirtschaftlichen Praxis

Der ökologische Landbau steht für ein ganzheitliches Konzept der Landnutzung mit dem Anspruch, in besonderer Weise die Belastungsgrenzen der Natur zu berücksichtigen. Für die erbrachten Umweltleistungen erhalten Ökobetriebe eine flächenbezogene Prämie. Die Höhe dieser Umweltprämie wird bisher auf der Basis regionaler durchschnittlicher Zusatzkosten und Erlöseinbußen der ökologischen Produktion im Vergleich zur konventionellen Wirtschaftsweise kalkuliert. Dieses Vorgehen hat zwei Nachteile. Zum einen steht die Prämienhöhe in keinem Zusammenhang zum Wert der erbrachten öffentlichen Leistung. Und zum zweiten bietet die Prämie keine finanziellen Anreize, Bewirtschaftungspraktiken umzusetzen, die über die gesetzlichen Öko-Mindestbedingungen hinausgehen. Vor diesem Hintergrund war das Ziel des UGÖ-Forschungsprojektes „Entwicklung eines leistungsdifferenzierten Honorierungssystems für den Schutz der Umwelt“, die Wirkungszusammenhänge zwischen verschiedenen ökologischen Landbaupraktiken und der Erbringung von Umweltleistungen zu quantifizieren und eine Grundlage für die Entwicklung eines Konzepts zur Honorierung von Umweltleistungen unter besonderer Berücksichtigung des ökologischen Landbaus zu schaffen.

Der vorliegende UGÖ-Schlussbericht Teil II.6 fasst in diesem Zusammenhang die Ergebnisse der Eignungsprüfung des Honorierungsansatzes auf ökologisch wirtschaftenden Betrieben in Deutschland zusammen.

Gefördert durch



aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages

Förderkennzeichen: 2818OE110, 2819OE121, 2819OE128

Die Durchführung des Projektes erfolgte in einem engen Austausch mit der BÖL-Geschäftsstelle und dem BMEL. Für die inhaltlichen Impulse und die administrative Unterstützung möchten wir insbesondere Frau Doris Pick, Dorothee Hahn, Viola Molkenthin und Karl Kempkens danken. Zudem möchten wir den neun Betriebsleiter\*innen, die an dieser Eignungsprüfung teilgenommen haben, für ihre Zeit und ihr Engagement unseren Dank aussprechen.

Judith Brüggemann, Tanja Strobel-Unbehaun, Jörn Sanders  
Forschungsinstitut für biologischen Landbau  
Kasseler Straße 1a  
60486 Frankfurt

E-Mail: [info.projekte@fibl.org](mailto:info.projekte@fibl.org)

Nicolas Lampkin  
Thünen-Institut für Betriebswirtschaft  
Bundesallee 63  
38116 Braunschweig  
E-Mail: [bw@thuenen.de](mailto:bw@thuenen.de)

Sigrid Griese  
Bioland Beratung GmbH  
Kaiserstraße 18  
55116 Mainz  
E-Mail: [info@bioland.de](mailto:info@bioland.de)

Braunschweig, April 2023

## Inhalt

<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	<b>1</b>
<b>2</b>	<b>Eignungsprüfung</b>	<b>6</b>
2.1	Ziel der Eignungsprüfung und Auswahl der Betriebe	6
2.2	Ablauf der Eignungsprüfung	6
2.3	Charakteristiken der Betriebe	7
<b>3</b>	<b>Ergebnisse Eignungsprüfung</b>	<b>9</b>
3.1	Ergebnisse des Honorierungskonzeptes	9
3.1.1	Ausprägung der Indikatoren auf den Betrieben	9
3.1.2	Kritische Würdigung der Indikatoren	12
3.2	Ergebnisse der Befragungen	13
3.2.1	Aussagen zu Indikatoren, Datenquellen und damit verbundenen Kosten	13
3.2.2	Anpassungsreaktionen auf den Betrieben	15
3.2.3	Nutzen und Problembereiche	16
3.2.4	Anforderungen und Informationen zur Umsetzung	17
<b>4</b>	<b>Zusammenfassung und Fazit</b>	<b>19</b>
<b>5</b>	<b>Berichtsanhang: Fragebogen</b>	<b>20</b>

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1-1:	Notwendige Datenkategorien für die Berechnung und Interpretation der Indikatoren	4
Tabelle 1-2:	Honorierungskonzept mit 14 Indikatoren, deren Einheiten sowie den möglichen Ausprägungsstufen	5
Tabelle 2-1:	Charakterisierung der befragten Betriebe	7
Tabelle 3-1:	Indikatorausprägungen der getesteten Betriebe	11
Tabelle 5-1:	Darstellung der Indikatoren nach Schutzgut und Datenquelle	21

## 1 Einleitung

Modul B des Projektes „Entwicklung eines leistungsdifferenzierten Honorierungssystems für den Schutz der Umwelt“ entwickelte ein Konzept zur effizienten Honorierung von Leistungen des ökologischen Landbaus für die Umwelt. Dieses Konzept wurde anschließend auf verschiedenen landwirtschaftlichen Betrieben und von Länderverwaltungen getestet (Eignungsprüfung). Die Machbarkeit bzw. Eignung des Honorierungskonzeptes wurde auf einem konventionell und acht ökologisch wirtschaftenden Betrieben getestet, die sich in der Bewirtschaftungsform (Ackerbau, Milchvieh, Veredlung), der Betriebsgröße und dem Standort unterscheiden.

Für das Honorierungskonzept (UGÖ-Schlussbericht Teil II.5) wurden zunächst aus der Vielzahl von Indikatoren, die eine Umweltleistung bewerten, geeignete Indikatoren in einer Kurzliste zusammengefasst (UGÖ-Schlussbericht Teil II.2). In einem ausführlichen Bericht mit resultierenden Indikatorenbeschreibungen (UGÖ-Schlussbericht Teile II.8 bis II.21) wurden diese Indikatoren hinsichtlich ihrer Aussagekraft, Vergleichbarkeit, Transaktionskosten und Justiziabilität bewertet (UGÖ-Schlussbericht Teil II.4). Außerdem wurden die Datenquellen für die verschiedenen Indikatoren hinsichtlich ihrer Eignung zur Messung der Indikatoren überprüft (UGÖ-Schlussbericht Teil II.3).

Bevor der Ablauf der Eignungsprüfung des Honorierungskonzeptes beschrieben wird, werden die Hauptindikatoren des Honorierungskonzeptes kurz zusammengefasst:

- (1) Verzicht auf synth. N-Dünger (VND), Verzicht auf synth. Pflanzenschutzmittel (VPSM), Verzicht auf Klärschlamm (VKS) (alle drei Indikatoren werden in UGÖ-Schlussbericht Teil II.11 beschrieben)

Synthetischer N-Dünger, synthetische Pflanzenschutzmittel (PSM) und Klärschlamm dürfen gemäß der EU-Öko-Verordnung im Ökolandbau nicht eingesetzt werden. Die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln, auch von einigen, die im ökologischen Landbau zugelassen sind, kann unerwünschte Effekte auf alle vier Schutzgüter Wasser, Boden, Klima/Luft und Biodiversität haben.

- (2) Kulturartendiversität (KAD; UGÖ-Schlussbericht Teil II.19)

Kulturartendiversität besteht aus unterschiedlichen Arten, die auf verschiedene Weise klassifiziert werden können: Halm- oder Blattfrucht, Winterung oder Sommerung, oder nach Familien (z. B. Cruciferae, Leguminosen, Gramineen). Dazu kommt die genetische Diversität in Form von Sorten, Gemengen/Mischkulturen (Sorten und Arten) und heterogenen Sorten wie Landsorten und zusammengesetzten Kreuzpopulationen (Composite Cross Populations, kurz CCP), die auch in der neuen EU-Öko-Verordnung erwähnt sind.

- (3) Kleinteiligkeit (KTK, UGÖ-Schlussbericht Teil II.20)

Bei Kleinteiligkeit handelt es sich um Schlaggrößen und Kantendichte (Verhältnis Kantenlänge pro Einheit Kulturfläche), die das Landschaftsmosaik beeinflussen. Kleinere Parzellen sind eher biodiversitätsfördernd als größere, obwohl für manche (vor allem Vogel-)Arten auch größere Flächen notwendig sein können.

- (4) Anteil Landschaftselemente (ALE, UGÖ-Schlussbericht Teil II.18)

Nicht-produktive Landschaftselemente (LE) auf landwirtschaftlichen Betrieben können wichtige Beiträge für die Biodiversität und die Produktionssysteme leisten. Blühstreifen fördern Insekten einschließlich Nützlingen und Bestäubern. Hecken bieten Wind- und Sonnenschutz für Pflanzen und Tiere. In der aktuellen GAP-Periode (2023 bis 2027) werden 4 % der Ackerfläche für solche Zwecke ohne Förderung erwartet, als Teil der Konditionalität (GLÖZ 8). In der EU-Biodiversitätsstrategie sind 10 % der gesamten landwirtschaftlichen Fläche bis 2030 als Ziel gesetzt. Im ökologischen Landbau sind Landschaftselemente nicht in der EU-Öko-Verordnung vorgeschrieben.

- (5) Anteil mehrj. Klee gras/Leguminosen (AKG, UGÖ-Schlussbericht Teil II.12)

Klee gras ist ein wichtiger Bestandteil ökologischer Landbausysteme und erfüllt mehrere Funktionen und Leistungen. Am wichtigsten sind: Erhalt der Bodenfruchtbarkeit, symbiotische Stickstofffixierung und Humusaufbau. Klee gras ist hier ein Sammelbegriff für unterschiedliche Mischungen von Gräsern,

Leguminosen und Kräutern. Insoweit könnte der Anteil Klee gras in der Fruchtfolge als Ersatz-(Proxy-) Indikator für Boden- und Insekten-Biodiversität,  $C_{org}$ -Gehalte, Humusbilanzen, Stickstoffbilanzen und ABAG-C-Faktoren dienen. Dabei sind aber besondere Bewirtschaftungsmaßnahmen zu beachten, wie zum Beispiel Schnittzeitpunkte, Nutzungspausen und Diversität der Artenzusammensetzung. Die Anteile von Leguminosen und Kräutern sind auch im Dauergrünland von Bedeutung, aber nicht so einfach zu bewerten.

(6) ABAG-C-Faktoren (ABC, UGÖ-Schlussbericht Teil II.9)

Der C-Faktor oder Bewirtschaftungs- und Bodenbearbeitungsfaktor der Allgemeine Bodenabtragungsgleichung beurteilt u. a. die Erosionsgefährdung durch landwirtschaftliche Praxismaßnahmen. Dokumentiert werden hierzu die (ganzjährige) Bodenbedeckung und Art und Entwicklungsstand von Kulturpflanzen.

(7) Tierbesatzdichte (TBD, UGÖ-Schlussbericht Teil II.17)

Hierbei handelt es sich um die tatsächliche Tierzahl pro Flächeneinheit. Geringere Tierbesatzdichten führen zu geringeren Nährstoffverlusten (Eutrophierung), geringeren THG-Emissionen sowie zu Vorteilen für Biodiversität.

(8) Stoffstrombilanzen (SSB) (einschl. N-Saldo (SSB-N) und P-Saldo (SSB-P)) (UGÖ-Schlussbericht Teil II.14), Treibhausgasemissionen (THGE) (einschl. Ammoniakemissionen (NH<sub>3</sub>E)) (UGÖ-Schlussbericht Teil II.16), und Teilnahme an Biodiversitätsmaßnahmen (BDM, UGÖ-Schlussbericht Teil II.21)

Die wichtigsten Treibhausgase aus der Landwirtschaft sind Methan (CH<sub>4</sub>), Lachgas (N<sub>2</sub>O) und Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>), wobei Methan prinzipiell mit der Haltung von Wiederkäuern und Lachgas mit der Verwendung von synthetischen und organischen Stickstoffdüngemitteln verbunden sind.

Einige weitere Indikatoren, die in der Bewertung schon als ungeeignet eingestuft wurden, sind nicht in der Eignungsprüfung berücksichtigt: Visuelle Bewertung der Bodenstruktur (VESS, UGÖ-Schlussbericht Teil II.10), Humusbilanzen (HB, UGÖ-Schlussbericht Teil II.8) und  $C_{org}$ -Gehalte (Corg, UGÖ-Schlussbericht Teil II.8), Pesticide Load Index (PLI, UGÖ-Schlussbericht Teil II.15), und Herbst-N<sub>min</sub>-Analyse (Nmin, UGÖ-Schlussbericht Teil II.13). Die notwendigen Daten, um die ausgewählten Indikatoren zu berechnen, sind in

Tabelle 1-1 kategorisiert (vgl. UGÖ-Schlussbericht Teil II.2). Für fast alle Indikatoren benötigt man Landnutzungsdaten sowie Standort und Bodenmerkmale. Weitere Details dazu sind den Indikatorbeschreibungen zu entnehmen.

In Tabelle 1-2 sind die zu bewertenden Indikatoren des Honorierungssystems mit ihren Einheiten und Berechnungsgrundlagen sowie den möglichen Ausprägungsstufen abgebildet. Die Stufe 0 stellt die Konformität mit den geltenden Gesetzen in Deutschland dar. Somit kann das System auch für konventionelle Betriebe verwendet werden. Die Stufe 1 beschreibt die Ausprägungsstufe, die Bezug nimmt auf die EU-Öko-Verordnung. Stufe 2 und 3 gehen über diese gesetzlichen Bestimmungen hinaus. Die Festlegung der Stufen ist variabel und kann nach Bedarf noch verändert und angepasst werden.

**Tabelle 1-1: Notwendige Datenkategorien für die Berechnung und Interpretation der Indikatoren**

Indikator	Datenkategorie						Weitere Information (SB-Teil II.)
	Land-nutzung	Tier-haltung	Betriebs-mittel-zufuhr	Erträge/Verkäufe	Standort/Boden-merkmale	Praxis-maß-nahmen	
ABAG-C-Faktoren	X				X	X	9
Verzicht auf Klärschlamm			X				11
Anteil Klee gras/ Leguminosen	X				X	X	12
Verzicht auf synth. N-Dünger			X				11
Stoffstrombilanzen (SSB)	X	X	X	X	X		14
Verzicht auf synth. Pflanzenschutzmittel			X				11
Treibhausgasemissionen	X	X	X			X	16
Tierbesatzdichte	X	X					17
Anteil Landschaftselemente	X				X		18
Kulturartendiversität	X				X		19
Kleinteiligkeit							20
Teilnahme an Biodiversitätsmaßnahmen	X	X	X	X	X	X	21

Quelle: Eigene Darstellung.



**Tabelle 1-2: Honorierungskonzept mit 14 Indikatoren, deren Einheiten sowie den möglichen Ausprägungsstufen**

Indikator	Verzicht auf synth. N-Dünger	Verzicht auf synth. Pflanzenschutzmittel	Verzicht auf Klärschlamm	Kulturarten-diversität	Kleinteiligkeit	Anteil Landschaftselemente	Anteil mehrj. Kleegras/Leguminosen	ABAG-C-Faktoren	Tierbesatzdichte	N-Saldo	P-Saldo	Treibhausgas-emissionen	Ammoniak-emissionen	Teilnahme an Biodiversitätsmaßnahmen
Einheit	kg N/ha LN	kg PSM Wirkstoff/ ha LN	kg Klärschlamm/ ha LN	Shannon-Index $p_i * \ln(p_i)$	Gesamt ha LN/ Anzahl Schläge	Anteil LN (%), gewichtet	Anteil Ackerland (%)	nach Auerswald et al. 2021	GesamtG VE/ ha LN	kg N/ ha LN	kg P/ha nach P-Gehaltsklasse	kg CO <sub>2</sub> -Äq/ha LN	kg NH <sub>3</sub> / ha LN	Hoch, mittel, wenig Punkte
Stufe 0 (gesetzeskonform)	>0	>0	>0	<1,5	>5,0	<4 %	0–15 %	>0,15	>2	>50 und <0	AB <0; CDE >0	>3.000	TBC	TBC
Stufe 1 (EU-Öko-konform)	0	0	0	1,5–2,0	3,0–5,0	4–7%	16–33%	0,05–0,15	1,5–2 und <0,5	35–50	AB: 0 bis 5, CDE: -5 bis 0	2.000–3.000	TBC	TBC
Stufe 2 (gut)				>2,0	1,0–3,0	7–10 %	33–50 %	<0,05	1,0–1,5	20–35	AB: >5, CDE:<-5	1.000–2.000	TBC	TBC
Stufe 3 (sehr gut)				Stufe 2 plus	<1,0	>10 %	Stufe 2 plus		0,5–1,0	0–20		<1.000	TBC	TBC

Quelle. Eigene Darstellung.

## 2 Eignungsprüfung

### 2.1 Ziel der Eignungsprüfung und Auswahl der Betriebe

Ziel der Eignungsprüfung war es, sowohl das Honorierungskonzept mit „realen“ Daten von mehreren Betrieben zu testen, als auch weiterführende Fragen zum Konzept mit den Betriebsleiter\*innen zu beleuchten. Die folgenden Fragen sollten dabei besprochen werden:

- Was sind Anpassungsreaktionen der Betriebe infolge der Umsetzung des neuen Honorierungskonzepts und wie wirken sich diese Anpassungsreaktionen auf die Erbringung von Umweltleistungen und auf den betriebswirtschaftlichen Erfolg der Betriebe aus?
- Wie bewerten die Landwirt\*innen die Umsetzung des Honorierungssystems auf dem Betrieb? Was sind mögliche Problembereiche und welchen Nutzen haben die Landwirt\*innen?
- Erhöht sich durch das neue Honorierungskonzept die Motivation der Landwirt\*innen zur Erbringung von Umweltleistungen und die Akzeptanz der GAP?
- Wie hoch sind Kosten der Datenerhebung und der Messung der Indikatoren auf den Betrieben?
- Welche Informationen benötigen die Landwirt\*innen für die Umsetzung des Honorierungssystems.

Die Rekrutierung der Betriebe erfolgte über die Projektpartner selbst, in diesem Fall durch das FiBL. Aus einer umfangreichen Stichprobe der landwirtschaftlichen Betriebe des Netzwerks der „Demonstrationsbetriebe Ökologischer Landbau“ wurden 24 Betriebe ausgewählt. Davon wiederum wurden zwölf Betriebe angeschrieben. Neun davon erklärten sich bereit, als Testbetriebe teilzunehmen. Datenlücken und nicht nachgelieferte Daten machten die Auswertung von drei der neun Betriebe hinfällig. Insgesamt konnten somit von sechs Öko-Betrieben die Daten verwertet werden. Da sich unter diesen kein Betrieb befand, dessen Betriebssitz in Ostdeutschland liegt, wurde ein zusätzlicher Betrieb über das Öko-Kompetenzzentrum Sachsen akquiriert. Um einen Ausblick geben zu können, ob das Honorierungskonzept sich ebenfalls für konventionelle Betriebe eignet, wurde es zusätzlich auf einem konventionellen Ackerbaubetrieb getestet.

Bei den vorgestellten Betrieben handelt es sich um Einzelfallstudien. Allgemeingültige bzw. repräsentative Aussagen lassen sich also nicht treffen. Erst eine Pilotstudie mit einer großen Stichprobe an Betrieben kann dies ermöglichen.

### 2.2 Ablauf der Eignungsprüfung

Generell bestand die Eignungsprüfung aus a) der Dateneingabe in die Honorierungsmatrix sowie deren Auswertung und b) dem Betriebsbesuch inklusive einer bis zweistündigen Befragung der Betriebsleiter\*innen im Februar, März oder April 2023. Bei einem Betrieb wurde die Befragung aufgrund kurzfristiger Terminverschiebungen online durchgeführt.

Die angeschriebenen Betriebe wurden gebeten, ihre InVeKoS-Daten des Wirtschaftsjahres 2021/22 vor dem vereinbarten Termin des Betriebsbesuches als PDF-Datei an das FiBL zu schicken. Folgende Daten waren dabei besonders wichtig:

- landwirtschaftliche Flächen des Betriebs nach Lage und Größe, die sie betreffenden Bewirtschaftungsauflagen und die jeweiligen Nutzungen,
- Arten, Anzahl der gehaltenen landwirtschaftlichen Nutztiere,
- Landschaftselemente (LE) als Bestandteil jeder einzelnen landwirtschaftlichen Fläche.

In Vorbereitung der Vor-Ort-Termine wurden die vorgenannten und vorab erhaltenen Daten in die Honorierungsmatrix eingetragen. Datenlücken oder Unstimmigkeiten wurden während des Betriebsbesuchs geklärt. Vereinzelt konnten aus zeitlichen Gründen nicht alle Fragen beantwortet werden.

Zur Einteilung der Betriebe nach Größen wurden fünf Kategorien gebildet:

- Kategorie I: bis 50 ha
- Kategorie II: 51 bis 100 ha
- Kategorie III: 101 bis 200 ha
- Kategorie IV: 201 ha bis 300 ha
- Kategorie V: über 300 ha

### 2.3 Charakteristiken der Betriebe

Die sieben Ökobetriebe unterscheiden sich in ihrer Bewirtschaftungsform (Ackerbau, Milchvieh, Veredlung, Gemüsebau), der Betriebsgröße und dem Standort sowie dem Verband, dem sie angeschlossen sind (Tabelle 2-1).

**Tabelle 2-1: Charakterisierung der befragten Betriebe**

Betriebsname	Bundesland	Größenklasse	Betriebstyp	Verband	Bio seit	Bodenart des Oberbodens	Standortbezogenes Ertragspotential
A	NW	II	Verbund, Veredlung	Bioland	2000er	Lehmsande	hoch
B	BY	III	Verbund	Naturland	1990er	sandiger bis toniger Lehm	äußerst gering bis hoch
C	NW	I	Ackerbau	-	-	Reinsande	mittel
D	HE	IV	Verbund	Demeter	1960er	Tonschluffe/Tonlehme	mittel bis (sehr) hoch
E	SN	V	Verbund	Bioland u. Biokreis	2010er	Tonschluffe	sehr gering
F	BY	II	Verbund, Veredlung	Naturland	1990er	Lehmsande	sehr gering bis hoch
G	NW	I	Acker- u. Gemüsebau	Bioland	1990er	Reinsande	mittel
H	NW	I	Ackerbau	Gäa	1980er	Tonschluffe	hoch

Quelle: Eigene Darstellung unter Verwendung von Daten des Bodenatlasses<sup>1</sup> (grobe Schätzung des standortbezogenen Ertragspotentials).

Nur ein Betrieb war vor dem Jahr 2023 verpflichtet, eine Stoffstrombilanz zu machen. Vereinzelt lagen Düngebedarfsermittlungen vor. Keiner der getesteten Betriebe liegt im roten Gebiet gemäß DüV. Daher wurden bisher fast keine N<sub>min</sub>-Analysen durchgeführt, mit Ausnahme des konventionellen Betriebs (Betrieb C). Ein Betrieb führte auf Dauertestflächen sogar Frühjahr- und Herbst-N<sub>min</sub>-Analysen durch.

<sup>1</sup> <https://geoviewer.bgr.de/mapapps4/resources/apps/bodenatlas/index.html?lang=de&tab=boedenDeutschlands>,  
 Abrufdatum: 28.3.2023

### Kurzbeschreibung der Betriebe

- Betrieb A: Neben dem Marktfruchtanbau werden Mutterkuhhaltung, Rindermast, Legehennen- und Schweinehaltung betrieben. Die Vermarktung erfolgt über die eigene Fleischerei, den Hofladen, den LEH und den Naturkostfachhandel.
- Betrieb B: Auf dem Hof werden Milchviehhaltung und Rindermast betrieben. Seine klassische Fruchtfolge ist Klee gras, Klee gras, Weizen, Wintergerste, Sommergerste, Erbsen, Triticale, Roggen, Ganzpflanzensilage (GPS) mit Klee gras. Schwerpunkt des Betriebs ist das Grünland, das besonders gepflegt wird und durch einen hohen Artenreichtum gekennzeichnet ist. Hierfür erhielt der Betrieb auch schon eine Auszeichnung.
- Betrieb C: Beim Hof C handelt es sich um einen konventionell wirtschaftenden Ackerbaubetrieb. Hauptfrüchte sind Mais, Roggen und Triticale.
- Betrieb D: Neben 80 Milchkühen und deren Nachzucht werden auch etwa 50 Mastschweine und 6 Muttersauen sowie bis zu 1500 Legehennen gehalten. Schwerpunkte sind Ackerbau, Grünland, Feldfutterbau, Getreide-, Gemüse- und Obstbau. Die Verarbeitung und Veredlung von Getreide und Milch erfolgen vor Ort. Die Erzeugnisse werden im Hofladen direkt vermarktet. Die klassische Fruchtfolge dieses Betriebs ist: 2,5 Klee gras + Luzernegras + Winterroggen + Winterweizen + Hackfrucht (Möhren, Rote Beete, Mais, Kartoffeln, Lauch + Kürbis Direktvermarktung) + Gesundungsfrucht (Hafer, Lein, Leindotter, Lein mit Hafer). Ein besonderer Fokus liegt auch auf der Erzeugung eines hochwertigen und viel-fältigen Grünlands sowie der Landschaftsgestaltung durch Hecken und Baumstreifen.
- Betrieb E: Seit wenigen Jahren erst werden in ökologischer Bewirtschaftung Ackerbau und Tierhaltung betrieben. Es werden rund 1.500 Milchkühe und deren weibliche und männliche Nachzucht gehalten. Die Milch der Kühe wird über die eigene Molkerei abgefüllt und in Bioläden vermarktet. Der Betrieb ist gekennzeichnet durch fünf verschiedene sechs- bis achteilige Fruchtfolgen. Diese bestehen aus Wintergetreide, wie z. B. Winterweizen, Wintertriticale, Dinkel oder Winterroggen, Sommergetreide wie Sommergerste und Hafer, und großkörnigen Leguminosen z. B. Erbsen, Lupine und Ackerbohne. Außerdem bilden Futterpflanzen, wie Silomais, Klee gras oder Luzerne, Ölfrüchte wie Raps und Sonderkulturen wie z. B. Buchweizen, Lein oder Sonnenblumen, Fruchtfolgeglieder.
- Betrieb F: Zwei Drittel des Betriebs sind Ackerfläche und ein Drittel ist Dauergrünland. Vor ein paar Jahren wurde eine Agroforstfläche sowie eine Kurzumtriebsplantage (KUP) angelegt. Außerdem werden Legehennen, Masthähnchen und Mutterkühe gehalten. Die Vermarktung erfolgt über verschiedene Wege. Die klassische Fruchtfolge des Betriebs ist zwei Mal Klee gras, Sommerung (Hafer, Mais, Hirse, ein Teil Kartoffeln), Winterweizen, Winterroggen mit Untersaat, Sommerweizen, Rotklee vermehrung und Dinkel. Eine Teilnahme an der KULAP-Maßnahme K33 (Humusaufbau) ist geplant.
- Betrieb G: Es handelt sich um einen Ackerbau- und Gemüsebaubetrieb. Der Vertrieb erfolgt über einen Abokistenlieferservice und den eigenen Hofladen.
- Betrieb H: Es handelt sich um einen reinen Marktfruchtbetrieb mit betriebseigener Bäckerei. Ein Großteil des angebauten Getreides wird in jeweiligen Broten verbacken. Aus diesem Grund ist die Fruchtfolge des Betriebs eher getreidelastig.

### 3 Ergebnisse Eignungsprüfung

Der Ergebnisteil der Eignungsprüfung gliedert sich in zwei Abschnitte. Im ersten Abschnitt (3.1) werden die Ergebnisse des Honorierungskonzeptes vorgestellt, im zweiten Abschnitt (3.2) geht es um die Ergebnisse der Befragung der Betriebsleiter\*innen.

#### 3.1 Ergebnisse des Honorierungskonzeptes

In diesem Ergebnisteil möchten wir auf die unterschiedlichen Ausprägungen der Indikatoren des Honorierungskonzeptes eingehen. Außerdem werden die Indikatoren mit Berücksichtigung dieser Ergebnisse kritisch gewürdigt und geprüft.

##### 3.1.1 Ausprägung der Indikatoren auf den Betrieben

In Tabelle 3-1 sind die Indikatorausprägungen aller getesteten Betriebe dargestellt. Die ersten drei Indikatoren (VND, VPSM, VKS) werden von allen ökologisch wirtschaftenden Betrieben erfüllt, da diese Indikatoren zu den Basisanforderungen des Ökolandbaus zählen. Diese Indikatoren wurden zum Honorierungskonzept hinzugenommen, um auch konventionelle Betriebe bewerten zu können.

Für die Indikatoren N- und P-Saldo (SSB), THGE und BDM wurden zum Zeitpunkt der Eignungsprüfung voreingestellte Werte aus der Literatur verwendet (vgl. Schlussbericht Teile 14 und 16). Zum Beispiel wurde für alle Betriebe bei den Treibhausgasemissionen ein Wert von 2.500 CO<sub>2</sub>-Äq/ha angenommen. Damit erreichen die Betriebe die Stufe 1. Aus diesem Grund werden diese Indikatoren im Weiteren nicht genauer betrachtet und sind nicht in Tabelle 3-1 aufgeführt.

Die zweite Spalte von Tabelle 3-1 zeigt, inwieweit sich die Prämienhöhe durch die erbrachten Umweltleistungen, heruntergebrochen auf den ha, im Vergleich zur Beibehaltungsprämie für Ökobetriebe von heute (differenziert nach Bundesland) verändern würde. Dies unter der Annahme, dass die drei Stufen (1 bis 3) im Honorierungssystem mit den folgenden Zahlungshöhen belegt wären: Stufe 1 = 20 Euro pro ha und Jahr; Stufe 2 = 40 Euro pro ha und Jahr und Stufe 3 = 60 Euro pro ha und Jahr. Unter dieser Annahme würde die Mehrheit der befragten Öko-Betriebe, teilweise zwar nur mit einer leichten, aber dennoch spürbaren Erhöhung der Zahlungen pro ha rechnen dürfen. Die Ausnahme bildet hier der Gemüseanbaubetrieb, bei ihm würden sich die Zahlungen verringern. Ähnlich, aber wahrscheinlich noch spürbarer, ginge die Zahlungshöhe im Vergleich zur heutigen Flächenzahlung für den konventionellen Betrieb zurück.

Generell fällt auf, dass die ausgewählten Betriebe noch Optimierungspotenzial im Indikator AKG haben (Stufen 0 bis 1). Beim Indikator ALE schneiden die Betriebe entweder sehr schlecht (Stufe 0) oder sehr gut (Stufe 3) ab. Beim Indikator KTK werden durch die ausgewählten Betriebe alle Stufen abgebildet.

##### *Hofspezifisches:*

- Betrieb A: In Bezug auf die Indikatoren KAD, KTK und TBD geht dieser Hof über die Anforderungen der EU-Öko-Verordnung hinaus. Es fällt auf, dass der Betrieb beim Indikator ALE eher schlecht abschneidet. Im Gespräch vor Ort konnte geklärt werden, dass die Landschaftselemente des Betriebs für eine Aufnahme im InVeKoS-System zu groß sind und somit der Indikator voraussichtlich unterschätzt wird.
- Betrieb B: Obwohl dieser Betrieb viele Landschaftselemente wie Hecken, Steinriegel und Feldraine besitzt, schneidet er beim Indikator ALE relativ schlecht ab, wenn als Basis dieses Indikators die InVeKoS-Daten gewählt werden. Das relativ schlechte Abschneiden liegt daran, dass einige vorhandene LE im Sinne des InVeKoS zu groß sind oder die LE gehören zwar zum Feld, grenzen aber direkt an Wald. Nicht nur aus diesem Grund regt der Betrieb an, auch ökologisch besonders hochwertige Grünlandflächen als LE zu definieren und

damit zu honorieren. Den guten Wert beim Indikator KTK erhält der Betrieb, da er eine sehr hohe Anzahl an Einzelschlägen hat.

- Betrieb C: Dieser konventionelle Betrieb erreicht als höchste Stufe eine 1, bei den Indikatoren KTK, ABC und TBD.
- Betrieb D: Stärken hat der Betrieb beim Indikator ALE – in die Landschaftselemente wird auch viel Pflege investiert – und beim Indikator TBD.
- Betrieb E: Durch seine vielfältigen Fruchtfolgen ist bei diesem Betrieb der Indikator KAD sehr ausgeprägt. Aufgrund seiner Betriebsgröße schneidet der Betrieb ebenfalls im Indikator TBD überdurchschnittlich ab. Der Betrieb hat einen hohen Anteil an Klee gras und Biotopen, die sich allerdings nicht in der Tabelle widerspiegeln. Da der Betrieb viele große Schläge hat, fühlt er sich beim Indikator KTK „benachteiligt“.
- Betrieb F: Der Betrieb ist durch relativ große Schläge (durchschnittlich rund 5 ha) gekennzeichnet und erhält somit beim Indikator KTK nur die Stufe 0. Sehr gut ist die Ausprägung des Indikators ALE zu bewerten.
- Betrieb G: Dieser Betrieb erreicht hohe Stufen bei den Indikatoren KAD und KTK. Der Betrieb hat nicht alle Landschaftselemente im InVeKos-Antrag angegeben, um sich die Flexibilität zu erhalten.
- Betrieb H: Der Betrieb erreicht bei den Indikatoren KTK und ALE die höchste Stufe, zeigt aber beim Indikator KAD Verbesserungspotential. Dies liegt sicherlich an der eher getreidelastigen Fruchtfolge, die sich aus dem generellen Betriebskonzept ergibt.

**Tabelle 3-1: Indikatorausprägungen der getesteten Betriebe**

Betrieb	Prämienhöhe bezogen auf den ha im Vergleich zur Beibehaltungsprämie		Verzicht auf synth. N-Dünger (VND)	Verzicht auf synth. Pflanzenschutzmittel (VPSM)	Verzicht auf Klärschlamm (VKS)	Kulturarten-diversität (KAD)	Kleinteiligkeit (KTK)	Anteil Landschaftselemente (ALE)	Anteil mehrj. Klee-gras/Leguminosen (AKG)	ABAG-C-Faktoren (ABC)	Tierbesatzdichte (TBD)	Gesamtpunkte
A	Erhöhung	Werte	100 %	100 %	100 %	2,11	2,68	1,4 %	26,3 %	0,079	1,15	
		Stufe	1	1	1	2	2	0	1	1	2	12
B	Erhöhung	Werte	100 %	100 %	100 %	2,03	0,95	1,0 %	25,5 %	0,063	0,89	
		Stufe	1	1	1	2	3	0	1	1	3	14
C	Senkung (im Vergleich zur Flächenprämie)	Werte	0 %	0 %	0 %	0,85	3,91	1,1 %	0,0 %	0,137	0,00	
		Stufe	0	0	1	0	1	0	0	1	1	4
D	Erhöhung	Werte	100 %	100 %	100 %	1,87	1,52	48,6 %	35,1 %	0,087	0,63	
		Stufe	1	1	1	1	2	3	2	1	3	15
E	Erhöhung	Werte	100 %	100 %	100 %	2,21	5,87	1,0 %	-1,5 %	0,109	1,16	
		Stufe	1	1	1	2	0	0	0	1	2	9
F	Erhöhung	Werte	100 %	100 %	100 %	2,24	10,10	10,3 %	41,4 %	0,049	0,18	
		Stufe	1	1	1	2	0	3	2	2	1	14
G	Senkung	Werte	100 %	100 %	100 %	2,30	1,81	0,0 %	14,2 %	0,151	0,20	
		Stufe	1	1	1	2	2	0	0	0	1	9
H	Erhöhung	Werte	100 %	100 %	100 %	1,80	0,68	11,2 %	-10,1 %	0,065	0,18	
		Stufe	1	1	1	1	3	3	0	1	1	13

Quelle: Eigene Darstellung.

### 3.1.2 Kritische Würdigung der Indikatoren

Im Folgenden werden Aussagen, kritische Bemerkungen und Anregungen der befragten Betriebsleiter\*innen und der Datenbearbeiter\*innen zu den jeweiligen Indikatoren zusammengefasst.

#### (1) Kulturartendiversität

Gerade Zwischenfrüchte und Untersaaten können in der aktuellen Tabelle nicht immer eindeutig und in vollem Umfang dokumentiert werden (Betriebe B und F). Da diese aber immer stärker an Bedeutung gewinnen, d. h., eine Mindestbodenbedeckung auf den Ackerflächen ganzjährig vorhanden sein muss, sollten sie auch stärker gewichtet werden können.

Im Gemüsebau kann es sehr vielfältig auf einer kleinen Fläche werden, hier ist eine pragmatische Lösung mit einer hinreichenden Differenzierbarkeit erforderlich (Betrieb G).

#### (2) Kleinteiligkeit

Zu diskutieren wäre, ob Kleinteiligkeit „immer“ einen ökologischen Vorteil hat oder ob sie auch einen Nachteil darstellen kann. Größere Schläge zu bewirtschaften kann beispielsweise den ökologischen Vorteil haben, weniger Überfahrten machen zu müssen und damit geringere Kraftstoffverbräuche zu verursachen (Betrieb F).

#### (3) Anteil Landschaftselemente

Einige der befragten Landwirt\*innen geben ihre Landschaftselemente nicht oder nicht im vollen Umfang im Mehrfachantrag (InVeKoS) an. Dies meist, um weiterhin volle Flexibilität in der Gestaltung der Landschaftselemente (LE) zu behalten (Betriebe G und C). Bei anderen waren die LE teilweise zu groß, um in InVeKoS eingepflegt zu werden (Betriebe A und B). Das Bewusstsein für die Pflege von LE sowie Biotopen und deren Honorierung ist ein wichtiges Anliegen für einige der befragten Landwirt\*innen (Betrieb D). Auch das Thema Anlage von Agroforstflächen ist für einige von Interesse, findet jedoch derzeit noch nicht genug Raum im Honorierungssystem (und auch nicht in den Maßnahmen der zweiten Säule der GAP) (Betrieb D). Gleiches gilt für die Pflege von Gewässerrandstreifen. Allein sich auf die in InVeKoS eingetragenen LE zu verlassen dürfte diesen Indikator somit gesamthaft unterschätzen.

#### (4) Anteil mehrj. Klee gras/Leguminosen (auch Luzernegras)

Gerade für tierhaltende Betriebe ist eine Ausdehnung der Flächen mit mehrjährigem Klee gras vorstellbar. Die im bayerischen KULAP-Programm angebotene K33-Maßnahme fördert den Humusaufbau durch bis zu 40 %<sup>2</sup> Klee gras in der Fruchtfolge mit einer attraktiven Summe (Betrieb B). Aber auch andere Betriebe zeigten sich hier flexibel und könnten sich vorstellen, den Anteil auszuweiten (Betriebe C, G und H), solange die Grundausrichtung des Betriebs noch durch die verbleibenden Flächen bedient werden kann und/oder die Zahlung mit der Dauer steigt. Die Förderung eines höheren Anteils Klee gras in der Fruchtfolge würde auch für biodiversitätsarme („getreidestärke“) Betriebe einen Anreiz für die Umsetzung von Biodiversitätsmaßnahmen darstellen (Betrieb E).

#### (5) ABAG-C-Faktor

Einige Betriebe schneiden hier sehr gut ab, v. a., da der Anbau von Zwischenfrüchten nach der Ernte von Winterungen, aber auch Untersaaten bei einigen der untersuchten Betriebe schon länger zum „Repertoire“ gehören (Betriebe B, F und E).

Besonders bei dem Betrieb mit Gemüseanbau wird klar, dass spezifischere Gamma-Werte (beim ABAG-C-Faktor) für die einzelnen Gemüsekulturen eventuell zu einer leichten Verbesserung führen könnten (Betrieb G).

<sup>2</sup> Insgesamt mind. 40 % aus der Kulturgruppe Ackerfutter (NC 421- 425) sowie die NCs 428, 430, die Samenvermehrungen NC 912, 921 und 922, Chinaschilf (Miscanthus, NC 852), Riesenweizengras (Szarvasigras, NC 853), Rohrglanzgras (NC 854), Grünbrache im Ökolandbau (NC 941), wobei die sonstigen Beschränkungen für eine Hauptfrucht einzuhalten sind.



## (6) Tierbesatzdichte

Bei der Dateneingabe zum Tierbesatz wurde festgestellt, dass die verschiedenen Bundesländer sehr unterschiedliche Tierkategorien erfassen. Deshalb wäre eine Harmonisierung der Dokumentation wünschenswert. Andernfalls müssen teilweise Näherungswerte genutzt werden.

Keiner der befragten Betriebe erfasste bisher zusätzliche Daten für die noch nicht berücksichtigten Indikatoren des Honorierungssystems oder machte zusätzliche Analysen, die ein „finetuning“ der Indikatoren zulassen würden:

- Stoffstrombilanzen (einschl. N-Saldo und P-Saldo) ist allerdings ab 2023 für alle Betriebe laut StoffBilV verpflichtend
- Pesticide Load Index
- Humusbilanz
- Ammoniakemissionen
- Treibhausgasemissionen
- Visuelle Bewertung der Bodenstruktur
- C<sub>org</sub>-Gehalte (Corg)
- Herbst-N<sub>min</sub>-Analyse (ist verpflichtend für Betriebe, die in roten Gebieten gemäß DüV liegen, und Betriebe mit Dauertestfläche. (Betrieb C führt Frühjahrs-N<sub>min</sub>-Analysen relativ regelmäßig durch, aber diese sind für das Honorierungssystem weniger relevant.)
- Teilnahme an Biodiversitätsmaßnahmen (Ausnahme Bioland- und Gäa-Betriebe)

## 3.2 Ergebnisse der Befragungen

In diesem Abschnitt möchten wir herausarbeiten, wie die einzelnen Indikatoren aus der Perspektive der Betriebsleiter\*innen funktionieren. Was sind ihre Stärken und Schwächen, wie ist die Datenverfügbarkeit, und gibt es Überschneidungen mit anderen Erhebungen. Außerdem möchten wir kurz beschreiben, wie sich das Verhalten der Betriebsleiter\*innen durch das Honorierungssystem ändern könnte. Macht es einen Unterschied für die Betriebsleiter\*innen, wenn sie nun nach erbrachten Leistungen, die an Indikatoren auf dem Betrieb gemessen werden, Geld erhalten? Letztlich möchten wir eine generelle Einschätzung der Betriebsleiter\*innen zum erstellten Konzept diskutieren.

### 3.2.1 Aussagen zu Indikatoren, Datenquellen und damit verbundenen Kosten

Leitfragen: Fehlen wesentliche Indikatoren im Honorierungskonzept? Welche weiteren Datenquellen könnten genutzt werden? Wie hoch sind die Kosten und der Zeitbedarf der Datenerhebung und der Messung der Indikatoren auf den Betrieben? Sollten konventionell wirtschaftende Betriebe ebenfalls am Honorierungssystem teilnehmen dürfen?

Im Großen und Ganzen sind, laut den befragten Betriebsleiter\*innen, die gesellschaftlich relevanten Indikatoren im zugrunde liegenden Honorierungssystem berücksichtigt – auch wenn nicht jeder Betrieb im Honorierungssystem den Systemansatz des Ökolandbaus vollumfänglich abgebildet sieht (Betrieb F) bzw. als zu „grob“ einschätzt, da der betriebsindividuelle Schwerpunkt nicht genügend berücksichtigt wird (Betrieb E). Hierzu sei es wichtig, den Status quo der Betriebe zu ermitteln und konkrete betriebsindividuelle Ziele zu formulieren (z. B. für Biodiversitätserhalt vs. -erhöhung) (Betrieb E). Ein Betrieb regte an, dass Biodiversitätsmaßnahmen z. B. über eine weite Fruchtfolge, mehrjähriges Klee gras, Landschaftselemente sowie über unterschiedliche Arten, Breiten und Alter von Hecken dokumentiert werden könnten (Betrieb F).

Einige Betriebsleiter\*innen nannten Aspekte, die ihnen im Honorierungskonzept fehlen würden (Betriebe A, B, F und E):

- Erfassung von Biotopflächen
- Stärkere Anerkennung einer abgestuften, ökologisch hochwertigen Grünlandnutzung (z. B. durch Beurteilung von Schnittzeitpunkten)
- N-Input
- Artenreiches Grünland
- Energiekonzepte (allerdings sehr kostenintensiv, die Daten zu liefern)
- Wasserrückhaltevermögen
- Vorhandensein von Infiltrationsstreifen
- Hochwasserschutzmaßnahmen
- CO<sub>2</sub>-Speicher z. B. über angepflanzte Bäume, Gehölzstreifen, Fruchtfolgen
- C-Gehalte im Boden
- Informationen zum Stallsystem / zur Haltungsform (bei Klima/Luft)
- Ausbringungsform Wirtschaftsdünger
- Diversität im Jahr oder über die Jahre
- Gewässerrandstreifen und deren Pflege
- Noch spezifischere Maßnahmen für Biodiversitätsinseln (z. B. unter Weidezäunen)

Betrieb C wünschte sich die Honorierung der Aufnahme von Wirtschaftsdünger, da sich so die Menge von synthetischen Düngern verringern und der Grundgedanke einer Kreislaufwirtschaft unterstützen ließe.

Außerdem nannten einige Betriebsleiter\*innen ergänzende Datenquellen, diese könnten sein:

- die Tierwohlbögen von Naturland
- Biodiversitätspunktesystem von Bioland oder Gäa
- Biotopkartierungen

Für einzelne Betriebsleiter\*innen ist nicht unbedingt die Höhe der Zahlungen pro erbrachte Leistung für eine Teilnahme an einem Honorierungssystem ausschlaggebend, sondern vielmehr bestimmte betriebswirtschaftliche Rahmenbedingungen wie Eigenlandanteil oder verfügbare Arbeitszeit (Betriebe F und B). Für andere Betriebe ist die Honorierung von Arbeitszeit bzw. eine Vergütung von Mehrarbeit relevant (Betrieb D). Hier haben die Betriebe z. B. den Zeitausgleich für die Heckenpflege und die Pflege der weiteren Landschaftselemente oder Biotope im Blick (Betriebe D und E).

Die Kosten in Form von Zeitbedarf werden von einigen Betrieben (Betriebe A, C, E, G und H) als (sehr) hoch eingeschätzt, v. a. für die Erfassung und Dokumentation von Betriebsdaten für die Stoffstrombilanz oder andere Indikatoren, die eine Probenahme bedingen. Die „Neuanlage“ und „Pflege“ von InVeKoS-Daten seien unter Umständen mit weniger Zeitaufwand verbunden, wenn die Eingabemaske bekannt, anwenderorientiert, ausgereift, leicht verständlich und selbsterklärend ist (Betriebe A, C, G und H). Mehrere Betriebe sprechen sich für das Teilen bzw. die Weitergabe von Daten an die Länderverwaltungen aus und eine verwaltungsfremde Ansprechperson für das Honorierungssystem (Betriebe E und F). Der zeitliche Aufwand für die Datenbereitstellung für die Landwirt\*innen sollte überschaubar sein. Außerdem sollte die Datenbereitstellung digital umgesetzt werden. Hierzu sollte das System hohe Automatisierungsgrade haben, Schnittstellen sollten vorhanden sein und die zugrunde liegenden Tools oder Erfassungsmasken müssten erprobt und ausgereift sein („ohne Kinderkrankheiten“, „Anti-Beispiel: aktuelle GAP“) (Betriebe E und G).

Bei der Weitergabe von Daten besteht die Chance, bürokratische Prozesse zu vereinfachen, Daten zu bündeln und allen relevanten Personengruppen (Verwaltung, Kontrolle, Verbänden, Betriebsleiter\*innen) zur Verfügung zu stellen. Kaum eine\*r der befragten Landwirt\*innen sah das Teilen seiner Daten als problematisch an. Voraussetzung dafür ist, dass einmal eingepflegte Daten allen involvierten Institutionen zur Verfügung stehen und damit Dopplung von Dateneingaben verhindert werden. Wichtig hierbei ist die Schaffung von Schnittstellen.

Mehrere Betriebe sprechen sich dafür aus, sowohl konventionell als auch ökologisch wirtschaftende Betriebe im Honorierungssystem zu berücksichtigen, da mit dem System ein gesellschaftliches Weiterkommen angestrebt werden soll (Betrieb E). Es gab aber auch einen Betrieb, der die Aufnahme eher kritisch sieht: Konventionelle Betriebe sollten nur bei ausreichend großer Differenzierbarkeit am Honorierungssystem teilnehmen können, d. h., tatsächliche Leistungen müssten genau erfasst werden können, v. a. PSM-Einsatz (Betrieb F). Zwei weitere Betriebe konnten sich vorstellen, dass durch eine eventuelle Öffnung für konventionelle Betriebe ein großer Schritt in Richtung einer nachhaltigen Landwirtschaft unternommen wäre (Betrieb A und C).

### 3.2.2 Anpassungsreaktionen auf den Betrieben

Leitfragen: Welche Anpassungsreaktionen gibt es bei den Betrieben infolge der Umsetzung des neuen Honorierungskonzepts und wie wirken sich diese Anpassungsreaktionen auf die Erbringung von Umweltleistungen und auf den betriebswirtschaftlichen Erfolg der Betriebe aus?

Im Rahmen der Möglichkeiten ihres „Betriebssystems“ sehen sich die meisten Betriebe in der Lage zur Anpassung und zusätzlichen Erbringung von Umweltleistungen wie bspw. der Erhöhung des Anteils an mehrjährigem Klee gras oder weiteren Biodiversitätsmaßnahmen (Betriebe A, B, C und H). Darüberhinausgehende Änderungen oder Anpassungen hängen nicht nur von der Förderhöhe ab, sondern auch von Faktoren (Betrieb F) wie:

- dem (eigenen) Know-how,
- den Rahmenbedingungen (Pachtsituationen, Eigenlandanteil),
- der verfügbaren Arbeitszeit auf den Betrieben und
- zusätzlichem Zeitbedarf für Behördengänge, Antragsverfahren etc.

Ein Betriebsleiter gab an, dass er jeden Indikator genau prüfen würde und sich konkret fragen würde, ob die Maßnahmen:

- betriebsindividuell,
- realistisch,
- einhaltbar,
- in einer guten Dosis (für die Mitarbeitenden) umsetzbar sind? (Betrieb E)

Der konventionelle Betrieb nimmt derzeit an keinen der angebotenen Agrarumweltmaßnahmen der GAP teil, da er die Befürchtung hat, bürokratische Finessen zu übersehen und mit Sanktionen belegt zu werden. Bei einer unbürokratischen Abwicklung jedoch kann er sich vorstellen, seinen Betrieb mehr auf die Erbringung von Umweltleistungen auszurichten.

Ein\*e Betriebsleiter\*in war sich sicher, keine Anpassungen zu unternehmen. Es sei weitaus wichtiger, sich unter den derzeitigen Umständen Gedanken über die Anpassung an den Klimawandel zu machen (Betrieb G).

### 3.2.3 Nutzen und Problembereiche

Leitfragen: Welchen konkreten bzw. finanziellen Nutzen erwarten sich die Landwirte von einem Honorierungskonzept? Welche Auswirkungen sind damit verbunden? Was sind Chancen und Problembereiche des Honorierungskonzepts? Erhöht sich durch das neue Honorierungskonzept die Motivation der Landwirt\*innen zur Erbringung von Umweltleistungen und die Akzeptanz der GAP?

Der Nutzen des Honorierungskonzepts reicht für die befragten Landwirt\*innen von dem konkreten Geldwert („es soll etwas übrigbleiben“ (Betrieb E, C) über die „Sichtbarmachung“ mittels Hofschild für die Kunden (Betrieb A) bis hin zu der „Leuchtturmwirkung“ für andere Landwirt\*innen (Betrieb D) und natürlich dem ökologischen Nutzen („Naturschutz und Biodiversität entwickeln sich“) (Betrieb E). Das System könnte auch ein Anreiz sein für biodiversitätsarme Betriebe, Biodiversitätsmaßnahmen umzusetzen, z. B. mehr Klee gras in der Fruchtfolge (Betrieb E).

Ein Landwirt sieht die einfache Kommunikation von Kaufargumenten als den größten Nutzen (Hofschild). Logos oder Siegel würden bereits heute überhandnehmen und ließen sich kaum noch kommunizieren (Betrieb A). Andere sehen den Nutzen in der Untermauerung des gesamten Konzepts des Betriebs und der Kundenbindung (Betrieb G). Für einen Betrieb hätte die Einführung des Honorierungssystems auf Öko-Betrieben den Vorteil, dass so „die Politik gezwungen sei, klare Aussagen zu treffen“ (Betrieb B). Durch das vorgestellte Honorierungssystem könnte sich die Kommunikation von tatsächlichen Leistungen nach außen verbessern (Betriebe B und E).

Die Höhe der Zahlungen hat bei den befragten Betrieben unterschiedliche betriebswirtschaftliche Auswirkungen. Ein Betrieb sei auf die Zahlungen angewiesen (Betrieb B), bei anderen machten die Zahlungen nur einen geringen Anteil am Gewinn aus (Betriebe D und H). Wieder andere differenzierten weiter und sagten, dass die derzeitigen Zahlungen in schlechten Jahren den Gewinn des Unternehmens ausmachen, in guten Zeiten seien sie aber vernachlässigbar (Betrieb G). Ein anderer Betrieb sieht in der Teilnahme an einem Honorierungssystem die Möglichkeit für Betriebe, ein zusätzliches finanzielles Standbein aufzubauen (Betrieb E) und dies auch für konventionelle Betriebe (Betrieb C). Dabei müsse aber die jährliche Flexibilität ähnlich der Flexibilität in der Anbauentscheidung eines jeden Betriebs erhalten bleiben (Betrieb C).

Eine Herausforderung im Honorierungssystem sehen die Betriebe allerdings darin, wie die Zahlungen des Honorierungssystems mit anderen Zahlungen wie AUKM, Eco-Schemes etc. verrechnet werden und wie Doppelförderungen verhindert werden können (Betriebe B, C und F). Nicht unerheblich ist für einige Betriebe auch die Frage, wie gewinn- und damit steuerwirksam die Zahlungen sind. Daher sprechen sich einige Landwirt\*innen für ein jährlich flexibles Ein- und Aussteigen aus (Betriebe B und F).

Außerdem erhoffen sich einige Betriebe durch ein einheitliches Honorierungskonzept eine Bündelung und Abwicklung aller Zahlungskanäle in einem System, mit einer kompetenten Ansprechperson (Betriebe B und H).

Grundsätzlich, so die befragten Landwirt\*innen, wird sich die Bereitschaft und die Motivation zur Erbringung von Umweltleistungen erhöhen, da dies die Gesellschaft fordert bzw. die „Bereitschaft verpflichtend wird“. Allerdings sind die Betriebssysteme oft nur bedingt anpassbar, da sie die Basis für den Erfolg eines Betriebs bilden. Diese bedingte Flexibilität führt dazu, dass die Teilnahme davon abhängt, wie viel Arbeit das System macht. Die Teilnahme an einem Honorierungskonzept wird somit für viele Betriebe immer das Ergebnis einer Abwägung von Aufwand und Nutzen sein (Betriebe B, C, E und F). Dabei wurden unter Kosten auch der arbeitstechnische Mehraufwand sowie „Stress“ durch zusätzliche Kontrollen aufgeführt (Betriebe A, B, C und H).

Einige Landwirt\*innen sprechen sich für eine grundlegende Überarbeitung der GAP aus. Ein Betrieb sieht keine Besserung in der Agrarpolitik: Solange Mitnahmeeffekte (wie sie auch das Honorierungssystem schaffen würde) existieren, würde das System sich nicht ändern (Betrieb F). Es sei möglich, dass durch ein sehr kompliziertes oder starres Honorierungssystem die Akzeptanz für ein solches System reduziert wird (Betriebe A und C). Für einen anderen Betrieb spielen Mitnahmeeffekte keine Rolle, da es im vorgestellten Honorierungssystem um die Bedienung eines „höheren Zwecks, und zwar der Nachhaltigkeit“ gehe (Betrieb E).

### 3.2.4 Anforderungen und Informationen zur Umsetzung

Leitfragen: Welche Anforderungen muss das Honorierungskonzept erfüllen? Welche Informationen benötigen die Landwirt\*innen für die Umsetzung des Honorierungssystems?

*Anforderungen:*

Laut den befragten Betrieben sollte das System möglichst einfach handhabbar und mit der Erhebung anderer Betriebsdaten kompatibel sein. Die Teilnahme sollte einen flexiblen Ein- und Ausstieg möglich machen und eine kurzfristige Laufzeit (1 Jahr) haben, da „je flexibler, desto höher die Bereitschaft, teilzunehmen“ (Betriebe B und C). Es müsste ein Konzept sein, aus dem man sich relativ flexibel die Teilnahme an einzelnen Indikatoren herausnehmen kann. Es sollten aber keine separat laufenden Programme sein, weil dann jedes Programm einzeln kontrolliert würde. Dies erhöht die Kontrollhäufigkeit der Betriebe und verursacht einen hohen zeitlichen Aufwand. Außerdem wünschen sich die Betriebsleiter\*innen eine hohe Flexibilität für sich ändernde Lebensumstände (Betrieb H). Allerdings sollte auch der Status quo der Betriebe umfassender erfasst werden. Gerade im Bereich der Biodiversität sollte der Standardnaturraum berücksichtigt werden, um bspw. zu definieren, ob der Erhalt oder die Erhöhung von Biodiversität das Ziel ist (Betrieb E).

Grundsätzlich plädiert ein Betrieb für geringere (zusätzliche) Regularien. Er spricht sich für ein einfaches unbürokratisches Konzept aus und für eine Agrarwende mit „realistischen Preisen anstelle von Prämien“. Außerdem betont der Betrieb, dass das Bewusstsein für Ökosystemleistungen stärker in die Gesellschaft getragen werden sollte (Betrieb D).

Das Honorierungssystem sollte gut die Wirklichkeit abbilden (Betrieb H) und die Indikatorberechnungen müssten absolut transparent sein (Betrieb C und H). Es sollte nicht der Eindruck entstehen, dass man „eher an kleinen Stellschrauben arbeitet, anstatt das große Ganze im Blick zu haben“ (Betrieb H).

Da der (bisherige) Dokumentationsaufwand für AUKM durch einige Betriebsleiter\*innen als sehr hoch eingeschätzt wird, sollte das Honorierungskonzept einfach und flexibel aufgebaut sein. Die Laufzeit sollte sich nicht an den AUKM orientieren (Verpflichtungszeitraum von 5 Jahren), sondern eher an den Öko-Regelungen / Eco Schemes (1 Jahr) (Betrieb C). Dies auch vor dem Hintergrund, dass Betriebe flexibler ihre jährliche Steuerlast beeinflussen können (Betrieb F).

Wesentlich ist für die Betriebe, dass das System administrativ möglichst einfach gestaltet wird, dass beispielsweise durch Verschneidung der Daten wenig „neu oder doppelt eingepflegt“ werden muss. Eine einfache Handhabung und Handlungsspielräume sollten erhalten bleiben. Allerdings sollten gewisse Strukturen vorgegeben werden, mit einem Fokus auf die Kernziele (Umweltziele). Gleichzeitig sollte die Vielfalt der Betriebe nicht eingeschränkt werden.

Die meisten Betriebe haben an ein Honorierungskonzept also die folgenden Anforderungen (Betriebe A, B, C, H, G, F und E):

- einfach,
- anwenderorientiert,
- automatisiert,
- transparent,
- in sich stimmig,
- flexibel,
- wenig Aufwand bei Dokumentation,
- einheitliche Definitionen z. B. von Landschaftselementen, Kleinteiligkeit
- konkreter Nutzen (als Negativbeispiel wird die Düngedarfsermittlung genannt (Betriebe B und F))

Gleichzeitig fürchten einzelne Betriebe, dass die betriebliche Eigenständigkeit eingeschränkt wird, da die Programme von außen „festlegen, wie der Betrieb geführt wird“ und der Blick für das „Gesamtbetriebssystem“ verloren geht. Wichtig sei es, nicht nur den Umweltschutz zu betrachten, sondern auch Nahrungsmittelproduktion bzw. das Agrarsystem als Ganzes (Betrieb B).

### *Informationen zur Umsetzung*

Die Vorschläge der Landwirt\*innen bezüglich Informationsmaterialien und Hilfsmitteln waren sehr kreativ und vielfältig und können im Allgemeinen als Schulungen und Anleitungen zusammengefasst werden (Betriebe A, G und H). Einige schlugen vor, Hotlines zur schnellen Beantwortung von Fragen zu schalten (Betrieb G). Manche würden sich eine individuelle Beratung durch z. B. die Verbände wünschen, bei der Verbesserungspotentiale konkret aufgedeckt und die Anpassungen diskutiert werden können (Betriebe A, B und C). Für die Dokumentation wünschten sich die Landwirt\*innen ein digitales Tool – oder eine Erfassungsmaske –, welches bereits besteht, d. h. ausgereift ist, oder welches den Landwirt\*innen vertraut ist. Dieses Tool müsste dann festgelegte Daten aus dem Vorjahr übernehmen können und Schnittstellen bieten (Betriebe E und H). Neue Tools mit neuen Zugängen oder Passwörtern würden eher abschreckend wirken (Betriebe B und H). Ein Betriebsleiter sprach sich dafür aus, Übergangsfristen bei der endgültigen Umsetzung einzuführen und auch diese flexibel zu gestalten (Betrieb G).

Vor allem den bayerischen Betrieben wäre bei der Umsetzung und Kontrolle eine unparteiische Instanz wichtig. Mit einer solchen Mittelsperson auf Augenhöhe könnten viele Betriebsleiter\*innen besser kommunizieren als mit Personen aus der Verwaltung (Betrieb B). Ein Betriebsleiter spricht sich dafür aus, die Kontrollen für das Honorierungssystem zusammen mit der allgemeinen Öko-Kontrolle durchzuführen (Betrieb B).

## 4 Zusammenfassung und Fazit

Das vorgestellte Honorierungssystem umfasst 15 Indikatoren die den Einfluss auf die vier Schutzgüter Wasser, Boden, Klima/Luft und Biodiversität bewerten können. Dieses System wurde insgesamt auf sieben Öko- und einem konventionellen Betrieb vorgestellt und mit deren InVeKoS-Daten „gefüttert“. Anschließend erfolgte eine bis zu zweistündige Befragung der Betriebsleiter\*innen.

Generell fällt auf (siehe Tabelle 3-1), dass die ausgewählten Betriebe noch Optimierungspotenzial im Indikator Anteil mehrj. Klee gras/Leguminosen haben (Stufen 0 bis 1). Beim Indikator Anteil Landschaftselemente schneiden die Betriebe entweder eher schlecht (Stufe 0) oder sehr gut (Stufe 3) ab. Beim Indikator Kleinteiligkeit werden durch die ausgewählten Betriebe alle Stufen abgebildet.

Im Großen und Ganzen sind, laut befragten Betriebsleiter\*innen, die gesellschaftlich relevanten Indikatoren im zugrunde liegenden Honorierungssystem berücksichtigt. Bei einigen Indikatoren ist allerdings die ausschließliche Nutzung von InVeKoS-Daten als kritisch zu betrachten (z. B. Anteil Landschaftselemente, siehe Punkt 3.1.2). Im Rahmen der Möglichkeiten ihres „Betriebssystems“ sehen sich die meisten Betriebe in der Lage zur Anpassung und zusätzlichen Erbringung von Umweltleistungen wie bspw. der Erhöhung des Anteils an Klee gras oder weiteren Biodiversitätsmaßnahmen.

Der Nutzen des Honorierungskonzepts reicht für die befragten Landwirt\*innen von dem konkreten Geldwert – „es soll etwas übrigbleiben“ – über die „Sichtbarmachung“ mittels Hofschild für die Kunden bis hin zu der „Leuchtturmwirkung“ für andere Landwirt\*innen und natürlich dem ökologischen Nutzen („Naturschutz und Biodiversität entwickeln sich“).

Eine Herausforderung im Honorierungssystem sehen die Betriebe allerdings darin, wie die Zahlungen des Honorierungssystems mit anderen Zahlungen wie AUKM, Eco-Schemes etc. verrechnet werden, wie man Doppelförderungen vermeiden kann und wie gewinn- und damit steuerwirksam die Zahlungen sind.

Laut den Befragten sollte das System folgende Anforderungen erfüllen: Es sollte möglichst einfach handhabbar und mit der Erhebung anderer Betriebsdaten kompatibel sein. Außerdem sollte ein flexibler Ein- und Ausstieg, eine kurzfristige Laufzeit (1 Jahr) und eine relativ flexible Teilnahme an einzelnen Indikatoren möglich sein. Separat laufende Programme seien für eine breite Teilnahme nicht attraktiv (um die Kontrollhäufigkeit nicht zu erhöhen).

Als Schlussfolgerungen und Fazit möchten wir die folgenden Aussagen formulieren:

- Das vorgestellte Honorierungskonzept ist in der Lage, die vorhandene Mannigfaltigkeit der ökologischen Betriebe in Deutschland und deren erbrachte Umweltleistungen zu berechnen und zu bewerten.
- Auch für den konventionellen Betrieb konnten die erbrachten Umweltleistungen berechnet werden. Da dieser als höchste Stufe eine 1 erreicht, ist die Zahlungsdifferenz zur heutigen Flächenzahlung hoch. D. h., um eine möglichst hohe Teilnahme von konventionellen Betrieben zu erreichen, müsste die Zahlung der ersten Stufe voraussichtlich höher angesetzt werden.
- Die ausschließliche Verwendung von InVeKoS-Daten hat teilweise Schwachstellen aufgezeigt (z. B. bei Landschaftselementen).
- Alle Betriebe konnten einen Nutzen im Honorierungssystem erkennen und sahen gleichzeitig viele Herausforderungen.
- Die Betriebe wünschen sich ein flexibles System mit Hinblick auf Eintritt- und Austrittszeitpunkt, Teilnahmedauer und Teilnahmeumfang (Auswahl der Indikatoren). Dieses System sollte vorhandene Daten besser nutzen oder zumindest nach der erstmaligen Nutzung sollte sich die Menge an Dateneingaben reduzieren.

## 5      **Berichtsanhang: Fragebogen**

Name des Betriebs:

Rechtsform:

Betriebsleiter\*in:

Alter:

### **Betriebsdaten (wird vorab ausgefüllt):**

Produktionsrichtung(en)	
Davon Produktionsschwerpunkt	
Größe in ha LF	
Davon Ackerfläche	
Davon DG	
Davon Sonderkulturen	
Andere	
Fruchtfolge(n)	
Anzahl Tiere in GVE	
Bio seit	
Verband	
Bisherige Teilnahme an folgenden AUKM	
Bisherige Biodiversitätsmaßnahmen (mit und ohne Honorierung)	

### **Einführung**

Das zur Diskussion stehende Honorierungskonzept für Umwelleistungen wird voraussichtlich verschiedene Indikatoren für die Betriebe berechnen und einen finanziellen Vergleich der bisherigen Situation (Beibehaltungsprämie) mit unterschiedlichen Kombinationen von Top-up-Prämien ausweisen. Nach einer weiteren Pilotstudie könnte es in verschiedenen Bundesländern testweise eingesetzt werden.

Für die Prüfung des Honorierungskonzepts benötigen wir:

- (1) Allgemeine Angaben zum Betrieb – aber nicht die Infos in (2) wiederholen
- (2) Daten zu Landnutzung und Tierhaltung, die normalerweise an InVeKoS, HIT usw. geliefert werden. (Diese Daten werden auch teilweise während der Kontrollbesichtigung geprüft.)
- (3) Daten zu Betriebsmitteln und Produktionsmengen (Tabellen von ABCert als Beispiel, normalerweise werden solche Daten schon für die Kontrolle vorbereitet).

Die oben erwähnten Daten sollten schon vor dem Besuch gesammelt werden (zumindest nachgefragt), so dass die Daten in die Indikator-Excel-Tabelle eingegeben werden können, um die Indikatoren so weit wie möglich zu berechnen. Beim Betriebsbesuch könnten Lücken gefüllt, Ergebnisse präsentiert und Reaktionen diskutiert werden.

### **Das verwendete Honorierungskonzept und seine Indikatoren**

In unserem Honorierungskonzept haben wir aus einer Vielzahl von verschiedenen Indikatoren zu den Umweltgütern Boden, Wasser, Klima/Luft und Biodiversität nun insgesamt 14 Indikatoren, ausgewählt (Tabelle 5-1). Diese vereinen die Eigenschaften einer guten Messbarkeit und Wirkung auf das Umweltgut sowie die Einfachheit der Messung (damit die Umsetzung gewährleistet werden kann). Als Quellen für die verschiedenen Indikatorenberechnungen haben wir vier herausgearbeitet: Daten aus InVeKoS/HIT; Betriebsdaten, Öko-Kontrolldaten sowie zusätzliche Probenahmen.



**Tabelle 5-1: Darstellung der Indikatoren nach Schutzgut und Datenquelle**

	Boden	Wasser	Klima/Luft	Biodiversität
Berechnet mit InVeKoS-/HIT-Daten	ABAG-C-Faktor Anteil Klee gras		Tierbesatzdichte Anteil Klee gras	Kulturartendiversität Kleinteiligkeit Anteil Landschaftselemente
Berechnet mit Betriebsdaten	Humusbilanz	Stoffstrombilanzen (N und P) Pesticide Load Index	THG-Emissionen Ammoniak	Biodiv.-Maßnahmen
Öko-Kontrolle	Kein Klärschlamm	Keine nicht im ÖL zugelassenen PSM	Kein synth. N-Dünger	
Proben	VESS	Herbst-N <sub>min</sub> -Analyse	C <sub>Org</sub> -Analyse Anteil Klee in DGL	Artenanzahl

Quelle: Eigene Darstellung.

Für die Indikatoren ABAG-C-Faktor, Anteil Klee gras, Tierbesatzdichte, Kleinteiligkeit und Kulturartendiversität haben wir die von Ihnen erhaltenen InVeKoS- und HIT-Daten bereits verwendet und eingepflegt. Die Ergebnisse davon werden in der Excel-Tabelle zu sehen.

In unserem Honorierungskonzept geht es darum, die öffentlichen Gelder neu bzw. „gerechter“ zu verteilen. Allgemeine Gesetzkonformität führt zur Stufe 0. Die Einhaltung der EU-Öko-Verordnung bedeutet die Stufe 1. So erhalten alle Betriebe, die weder synth. N-Dünger (SYN), noch synth. Pflanzenschutzmittel (PSM) oder Klärschlamm verwenden, die Stufe 1 (wird durch die Öko-Kontrolle gesichert). Betriebe, die mehr leisten, erhalten eine sogenannte Top-up-Prämie. In unserem System sind das die Stufen 2 und 3. Die Unterschiede der verschiedenen Stufen und die dahinter derzeit eingestellten Geldbeträge sind bisher nur Annahmen und nicht als gegeben zu sehen.

**Fragen zu den Indikatoren (den geschickten Daten)**

In diesem Fragenkatalog möchten wir erfahren, wie die einzelnen Indikatoren aus der Perspektive der Betriebsleiter\*innen funktionieren. Was sind Stärken, Schwächen, wie ist die Datenverfügbarkeit, und gibt es Überschneidungen mit anderen Erhebungen?

Indikator	Wird „mitgemacht“?	Bereitschaft, Daten zu teilen	Aufwand	Beurteilung	Kommentare
Stoffstrombilanzen (N und P)					
Pesticide Load Index					
Humusbilanz					
Ammoniak					
THG-Emissionen					
VESS					
C <sub>Org</sub> -Analyse					
Herbst-N <sub>min</sub> -Analyse					
Frühjahr-N <sub>min</sub> -Analyse					
Biodiv.-Maßnahmen					

- Fehlen einige Kernindikatoren? Welche Daten der vorgestellten Indikatoren könnten „einfach“ für die Betriebsleiter\*innen zusammengestellt werden, welche wären zu schwierig und warum (z. B. gehen wir zurzeit davon aus, dass alle probenbasierten Indikatoren zu aufwendig sein werden)?
- Um Humusbilanzen, Stoffstrombilanzen, Pesticide Load Index, THG- und Ammoniakemissionen zu berechnen, bräuchten wir zusätzliche Betriebsdaten. Auf Öko-Betrieben müssen viele von diesen Daten für die Öko-Kontrolle vorbereitet und überprüft werden.
  - Wie könnten Daten, die Sie für die Kontrolle bereithalten, für das Honorierungssystem genutzt werden? Wäre es eine sinnvolle Lösung, die gleichen Listen, evtl. als Excel-Tabelle, zu verwenden, mit einer Zertifizierung von der Kontrollstelle, dass sie geprüft und vollständig sind?
  - Z. B.: Für Zukäufe (auch Mittel ohne Bezahlung) mit Zukaufsdatum; Mittel (Handelsname/Wirkstoff); Tiere (Art, Alter); Anfangsbestand; Zukaufsmenge; Verbrauch (Kultur, ha, Menge/ha); aktueller Bestand; Status (Ö/K) für Düngemittel, Substrate, PSM, TAM, Siliermittel, sonstige Hilfsstoffe, Saatgut, Pflanzen, Futtermittel, sonstige Tiere (wenn nicht über HIT erfassbar)
  - Über die Buchhaltung ja, dann relativ einfach. Sie haben komplett alles digitalisiert, haben aber keine Daten zum Beispiel zur Lagerhaltung oder zum wirklichen Ertrag. Sie rechnen den Ertrag aufgrund der Verkäufe zurück, weil Ihr Drescher solche Daten nicht sammelt.
  - Z. B.: Für Verkäufe (auch Intern an Hofläden oder ohne Bezahlung) mit Verkaufsdatum, Produkte (Kultur/Produktbeschreibung) / Tierart, Alter, Anfangsbestand, Gesamtertrag; Zukaufsmenge; innerbetriebliche Verbrauchsmenge, Verkaufsmenge; aktueller Bestand, Status (Ö/K) für Düngemittel, Substrate, pflanzliche Produkte einschließlich Pflanzen, Saatgut, Futtermittel, Tiere, tierische Produkte
  - Gibt es sonst kontrollierbare Alternativen, um eine Doppelarbeit zu vermeiden?

### Individuelle Fragen zu den geschickten Daten

Je nach Bedarf

### Fragen zu Ergebnissen und Auswirkungen

In diesem Fragenkatalog möchten wir erfahren, wie sich das Verhalten der Betriebsleiter\*innen durch das Honorierungssystem ändern wird. Macht es einen Unterschied für die Betriebsleiter\*innen, wenn sie nun nach erbrachten Leistungen, die an Indikatoren auf dem Betrieb gemessen werden, Geld erhalten?

- Wie schätzen Sie Ihre Anpassungsreaktionen, infolge der Einführung und Umsetzung des vorgestellten Honorierungssystems für Umweltleistungen, ein?
- Wie wirken sich diese Anpassungsreaktionen auf
  - die Erbringung von Umweltleistungen (geht nur grobe Schätzung) und
  - den betriebswirtschaftlichen Erfolg Ihres Betriebs (geht nur grobe Schätzung) aus?
- Wie hoch schätzen Sie die Kosten (in Zeitbedarf / Opportunitätskosten) für die Datenerhebung und die Messung der Indikatoren des Honorierungssystems für Umweltleistungen auf Ihrem Betrieb ein? (1: sehr hoch, 5: keine Kosten / kein Zeitbedarf?)
  - InVeKoS:
  - Betriebsdaten:
  - Öko-Kontrolldaten:
  - Proben:
- Was wäre für Sie der konkrete Nutzen bei der Einführung eines Honorierungssystems für Umweltleistungen auf Ihrem Betrieb? Oder: Welchen Nutzen müsste die Einführung eines Honorierungssystems für

Umweltleistungen auf Ihrem Betrieb bringen: finanziellen Nutzen, Image, für Marketingzwecke z. B. durch Logo/Hofschild,

- Im Vergleich zur Ist-Situation, welche betriebswirtschaftlichen Auswirkungen je nach Höhe der unterschiedlichen Prämien hätte die Einführung des Honorierungssystems für Ihren Betrieb? Ggf. quantitative Abfrage: sehr hoher Beitrag (1) bis kein Beitrag (5) zum Betriebseinkommen / zum Gewinn
- Wären Sie bereit, Ihren Betrieb anzupassen, wenn Sie (deutlich) mehr Geld bekommen könnten? Wie hoch müsste die Zahlung pro ha sein? Wie würden Sie Ihren Betrieb anpassen?
- Erhöht oder reduziert sich, Ihrer Meinung nach, durch ein Honorierungssystem für Umweltleistungen die Motivation der (Öko-)Landwirt\*innen zur Erbringung von Umweltleistungen und die Akzeptanz der GAP?

### **Fragen zum Honorierungskonzept**

Mit diesem Fragenkatalog möchten wir eine generelle Einschätzung der Betriebsleiter\*innen zum erstellten Konzept diskutieren.

- Wie bewerten Sie grundsätzlich die Einführung eines Honorierungssystems für Umweltleistungen auf Öko-Betrieben? Skala: 1 bis 5 (finde ich sehr gut bis finde ich sehr schlecht)
- Welche grundlegenden Anforderungen müsste ein Honorierungssystem für Umweltleistungen erfüllen?
- Wie bewerten Sie die Einführung des vorgestellten Honorierungssystems für Umweltleistungen auf Ihrem Betrieb? Skala: 1 bis 5 (finde ich sehr gut bis finde ich sehr schlecht)
- Unter welchen Bedingungen würden Sie an der Umsetzung eines Honorierungssystems für Umweltleistungen mitwirken? Inhaltlich/formal
- Was sind mögliche Chancen, Herausforderungen, Hemmschuhe eines Honorierungssystems für Umweltleistungen?
- Wo sehen Sie Anpassungsbedarf im vorgestellten Honorierungssystem – allgemein / ganz konkret inhaltlich / administrativ bzw. abwicklungstechnisch etc.?
- Welche Informationen oder Hilfestellungen benötigen Sie für die Umsetzung des vorgestellten Honorierungssystems bzw. würden Sie in Anspruch nehmen?
- Wer sollte Ansprechperson für das vorgestellte Honorierungssystem für Umweltleistungen sein? Untere Landwirtschaftsbehörden / Verbände / Kontrollstellen / andere, z. B. ER  
Keine besonderen Wünsche/ praktikabel die Kammern.
- Wo besteht aus Ihrer Sicht dringender Handlungs-/Forschungsbedarf in der (Öko-)Landwirtschaft und in der Öko-Branche?
- Vielen Dank!



THÜNEN

*UGÖ-Schlussbericht Teil II.6*

**Eignung des Honorierungsansatzes aus Sicht der landwirtschaftlichen Praxis**

Thünen-Institut für Betriebswirtschaft  
Bundesallee 63  
DE-38116 Braunschweig